Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 242. | Montag den 15. Oktober 1928. | 86. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird morgen Sonntag Baden-Baden nach einem Aufenthalt von 6 Wochen verlassen und sich nach Wiesbaden begeben, wo er einige Tage im Hotel „Rose" Aufenthalt nimmt. Durch seine Badener Kur hat sich sein Zustand derart gekräftigt, daß der Reichsaußenminister Ende des Monats seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen wird.

Die Gemeindeordnung in den Landtagsausschüssen.

Stuttgart, 13. Okt. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags setzte am heutigen Samstag die Beratung des Entwurfs der Gemeindeordnung fort. Der Artikel 25 (Behinderung in der Ausübung des Gemeindewahlrechts) war in Ziff. 1 stark umstritten. Nach Annahme eines Abänderungsantrags Küchle (Ztr.), der neben dem Behinderungsgrund der Geistesschwäche auch solche Personen vom Wahlrecht ausschließt, die wegen „ähnlicher Krankheitserscheinungen in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind", wurde der Artikel 25 gegen die Stimmen der Linken genehmigt. Artikel 26 fand Zustimmung in der Fassung der Regierungsvorlage. In Artikel 27 spielt die Frage des passiven Wahlrechts der hauptberuflichen Gemeindebeamten eine Hauptrolle. Der Berichterstatter ging näher auf die Gründe und Gegengründe ein. Der Grundsatz ist im Entwurf richtig gesehen. In diesem Sinn äußert sich der Staatspräsident. Die Regierung wollte sich nicht davon abhalten lassen, einmal den Grundsatz aufrecht zu halten, auch wenn der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei, ihn durch Gesetzeskraft zu erhärten. Ministerialdirektor Dr. Held legte die verfassungsrechtlichen Bestimmungen dar, wonach nach der Reichsverfassung die umstrittene Bestimmung erlaubt ist. Ein Sozialdemokrat ist gegenteiliger Auffassung. Ein anderer Sozialdemokrat sieht darin eine Rückwärtsrevidierung der bisherigen politischen Auffassung. Für die Beseitigung des passiven Wahlrechts der Gemeindebeamten tritt sowohl der Städtetag, wie Gemeindetag, wie auch merkwürdigerweise der Verein der Körperschaftsbeamten ein. Auch der Berichterstatter hält noch, daß die verfassungsrechtlichen Bedenken unberechtigt sind. Auch von „Rückwärtsrevidierung" kann nicht gesprochen werden, wenn man gegenüber dem Artikel 100 der alten G.O. den Art. 37 Abs. 3 der neuen G.O. in Betracht zieht. Ein Demokrat spricht für den Regierungsentwurf, möchte darin aber keine Unfreundlichkeit gegen die Beamten zum Ausdruck bringen. Die Abstimmung wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben. Nächste Sitzung Mittwoch 17. Oktober, vorm. 9 Uhr.

„Seltsame Beförderungen?"

Stuttgart, 13. Okt. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Unter der Ueberschrift „Seltsame Beförderungen in Württemberg" bringt das „Berl. Tageblatt" und ein Teil der württ. Presse einen Artikel, worin der württembergischen Regierung unterstellt wird, sie habe durch eine auffallende Beförderung des dem Christlichen Volksdienst angehörenden Abgeordneten Amtsgerichtsrat Liebig dessen Fraktion für ihre politischen Zwecke zu sichern gesucht. Gegenüber dieser falschen Darstellung wird vom Justizministerium folgende Feststellung getroffen:

1. Bei der Ernennung des Herrn Liebig auf eine Amtsgerichtsratsstelle des Amtsgerichts Stuttgart I, die am 27. Juli d. J. verfügt worden ist, handelte es sich nicht um eine Beförderung, sondern um eine bloße Versetzung. Liebig wurde nicht, wie der Artikel behauptet, zum „Oberamtsgerichtsrat" (!) am Amtsgericht Stuttgart I ernannt, sondern blieb, was er schon vorher war: Amtsgerichtsrat.

2. Es ist unwahr, daß diese Versetzung mit der parteipolitischen Stellung des Herrn Liebig zusammenhänge. Vielmehr war es vom dienstlichen Standpunkt geboten, daß Herr Liebig, der Gerichtsvorstand und einziger planmäßiger Richter in Sulz war, an ein anderes Gericht komme, weil sonst bei dem Amtsgericht Sulz über die Dauer der parlamentarischen Tätigkeit des Herrn Liebig kein planmäßiger Richter anwesend gewesen wäre. Die Versetzung an das Amtsgericht Stuttgart I, wo gerade eine Stelle frei war, erschien zweckmäßig, weil bei einem großen Gericht die Ersetzung eines durch die Abgeordnetentätigkeit verhinderten Richters mit Rücksicht auf die große Zahl anwesender planmäßiger Richter am ehesten möglich ist.

3. Unrichtig ist auch die Behauptung des Artikels, daß das Oberlandesgericht Herrn Liebig „abgelehnt" habe. Das Oberlandesgericht hat zwar in seinem Gutachten über die Bewerbungen Bedenken gegen das Versetzungsgesuch des Herrn Liebig daraus abgeleitet, daß er noch nie Gelegenheit gehabt habe, sich bei einem großen Gericht zu bewähren. Diese Bedenken mußten aber angesichts der dienstlichen Notwendigkeit seiner Versetzung zurücktreten und konnten dies umsomehr, als Liebig vor seiner im Jahre 1923 erfolgten Ernennung zum Gerichtsvorstand in Sulz über 4 Jahre hindurch planmäßiger Richter an dem Amtsgericht Reutlingen gewesen war.

Schutz für Nichtraucher.

Stuttgart, 11. Okt. Auf die Kleine Anfrage der Abg. Kling und Gen. betr. Verteilung der Bahnabteile hat das Wirtschaftsministerium folgende Antwort erteilt: Die Reichsbahndirektion Stuttgart, mit der ich wegen der Frage der Führung einer ausreichenden Zahl von Nichtraucherabteilen in den Zügen in Verbindung getreten bin, hat sich wie folgt geäußert: „Anläßlich der Einführung des Zweiklassensystems werden ab 7. Oktober versuchsweise in den Personenzügen in beiden Wagenklassen die mitgeführten Wagen je hälftig für Raucher und Nichtraucher bestimmt und demgemäß außen und innen beschildert werden. Die Beschilderung von Raucher- und Nichtraucherwagen bzw. Abteilen ist einheitlich für das ganze Netz der Deutschen Reichsbahngesellschaft geregelt; wir waren deshalb seither genötigt, in der 4. Wagenklasse zwei Drittel der vorhandenen Wagen für Raucher und nur ein Drittel für Nichtraucher zu bestimmen. Das beteiligte Personal ist angewiesen, die Wagen in dem vorgeschriebenen Verhältnis für Raucher und Nichtraucher zu beschildern und gegen Verstöße gegen das Rauchverbot (in den Nichtraucherwagen und Abteilen) einzuschreiten." Der Forderung einer besseren Zahl von Nichtraucherabteilen ist hienach mit Wirkung von der Einführung des Zweiklassensystems ab entsprochen.

Hessen gegen das Luther-Programm.

Darmstadt, 13. Okt. Wie die „Darmstädter Zeitung", das hessische Regierungsorgan, erfährt, sieht man in den maßgebenden Kreisen in Darmstadt in den Vorschlägen des Lutherschen Bundes zur Erneuerung des Reiches leider noch keine Lösung der großen Probleme der Reichsreform. Der Bund versuchte mit seinen Vorschlägen, den Dualismus zwischen dem Reich und Preußen zu beseitigen. Hierbei stellt er ein um 7 Millionen Einwohner vergrößertes Preußen den verbleibenden süd- und mitteldeutschen Ländern noch unmittelbarer als bisher gegenüber. Dies sei aber offenbar nicht der Weg, zu größerer Einheit Deutschlands zu kommen.

Gesamtkündigung in der nordwestlichen Gruppe.

Essen, 13. Okt. Heute haben die Arbeitgeber der nordwestlichen Gruppe ihren Belegschaften zum 1. November gekündigt. Wie bekannt, hatte die christliche Gewerkschaft das Reichsarbeitsministerium ersucht, einen Schlichter in diesem Streitfall zu bestellen. Ob es zu der angedrohten Aussperrung kommen wird, kann nach Lage der Dinge noch nicht gesagt werden.

Die Finanzlage des Reiches.

Berlin, 13. Okt. Auf der im Rahmen der Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels im „Rheingold" am Freitag abend veranstalteten Kundgebung überbrachte das Präsidialmitglied des Reichsverbands der Deutschen Industrie, Frowein, die Grüße des Reichsverbands und erklärte, der Reichsverband werde die Wünsche des Einzelhandels stets unterstützen. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding überbrachte die Grüße der Reichsregierung und führte u. a. aus, daß man für den nächsten Etat mit einer Steigerung der Reparationsausgaben um 312 Millionen Mark rechnen müsse. Auf der anderen Seite kämen laufende Einnahmen in Wegfall. Man habe insgesamt für einen Ausfall von etwa 600 Millionen Mark zu sorgen ohne Berücksichtigung der ressortmäßigen Mehrforderungen. Zur Balanzierung des Etats habe man 3 Wege: den Weg der Ersparnisse, die Hoffnung auf Steigerung der Einnahmen aus bestehenden Steuern und neue Steuern. Die Möglichkeiten der Ersparnisse seien gering. Die Hälfte der Einnahmen müsse an die Länder weitergegeben werden und die Verwendung der anderen Hälfte sei zum größten Teil zwangsläufig. Was den zweiten Weg anlange, so entspreche die Entwicklung der Einnahmen aus den bestehenden Steuern den Erwartungen. Im bisherigen Verlauf des Haushaltsjahres habe zwar ein höheres Aufkommen sich ergeben. Es entfalle aber zum überwiegenden Teil auf Ueberweisungssteuern. Nichtsdestoweniger glaube er, daß in der Entwicklung eine gewisse Reserve enthalten sei. Die Größe der Reserven sei aber stark abhängig von der Konjunkturentwicklung. Die pessimistischen Erwartungen in Bezug auf die Entwicklung der Konjunktur hätten sich nicht in vollem Umfange bewahrheitet, und man dürfe wohl annehmen, daß eine schwere Krise der deutschen Wirtschaft erspart bleibe. Er hoffe, daß es möglich sei, die Schritte auf dem dritten Wege, nämlich auf dem Wege der neuen Steuern, nicht allzu zahlreich werden zu lassen. Erst nach vollständiger Aufstellung des Haushalts werde man einen Ueberblick über das Steueraufkommen haben. Er sei sich vollkommen bewußt, daß der deutsche Steuerdruck groß sei. Um so vorsichtiger müsse man auch bei der Auswahl etwa notwendiger neuer Steuern sein. Das Steuervereinheitlichungsgesetz habe der Reichsrat in zweiter Lesung verabschiedet. Es hätten sich starke Widersprüche in einzelnen Ländern ergeben. Durch die durch das Gesetz erzielte Einheitlichkeit werde ein Ueberblick über die Finanzlage und über die Möglichkeit der Herabsetzung der Realsteuern möglich sein. Der Finanzminister wies dann noch auf den außerordentlichen Haushalt hin, der große Sorge bereite. Es sei zwar gelungen, den Fehlbetrag im außerordentlichen Haushalt auf 461 Millionen herabzusetzen, aber nur dadurch, daß Kassenmittel des ordentlichen Haushalts benutzt worden seien. Wichtig sei, daß nicht neue, außerordentliche Ausgaben entständen. Man dürfe nicht zulassen, daß irgendein Fehlbetrag in Erscheinung trete und es sei unmöglich, Einnahmen einzusetzen, die hinterher auch nicht tatsächlich flößen. Zum Schluß erklärte der Minister, daß der Dawesplan einer Revision unterzogen werden müsse, da die Ungewißheit die endgültige Genesung Deutschlands mindere. Gelinge es, eine wirtschaftlich tragbare Lösung zu finden, dann erst sei es möglich, die Fortschritte der Technik in den Dienst des Volkswohlstandes zu stellen.

Ausland.

Der Kattowitzer Volksbund-Prozeß.

Kattowitz, 12. Okt. Nach der Vertagung des ersten Teiles des Volksbund-Prozesses gegen das Vorstandsmitglied des Volksbunds, Schulrat a. D. Dudek, aus Samstag, begann am Freitag vormittag vor der Strafkammer in Kattowitz der zweite Teilprozeß gegen die Geschäftsführerin des Bezirksvereins Königshütte, Fräulein Ernst, und weitere Angehörige des Volksbunds. Zu dem Prozeß sind 16 Zeugen erschienen, sowie militärische Sachverständige und Mitglieder der politischen Polizei. Die Anklage legt dem Angeklagten zur Last, Auskünfte an das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz über polnische Staatsbürger in ungünstigem Sinne gegeben zu haben. Die Schriftsachen, die in dem Prozeß als Beweisstücke vorgelegt werden, sind seinerzeit durch Spitzel aus dem Generalkonsulat gestohlen und photographiert worden. Fräulein Ernst gab zu, in 2 Fällen Urheberin der vorgelegten Schreiben zu sein, in allen anderen Fällen bestreitet sie aber ihre Urheberschaft. Die Angeklagte versicherte, daß die Schreiben lediglich den Zweck gehabt hätten, zu verhindern, daß Personen, die ihre Nationalität je nach den wirtschaftlichen Interessen ständig wechselten, wiederum in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen würden, da weder Polen noch Deutschland auf solche Gesinnungslumpen Wert legen könne. Im weiteren Verlauf der Vernehmung versuchte ein Sachverständiger das Gespräch auf das politische Gebiet zu lenken. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß der Volksbund Polen in seine Reihen aufzunehmen ablehne, fragte er die Angeklagte, warum der Volksbund sich in Genf dafür einsetze, daß polnische Kinder die deutsche Minderheitenschule besuchten sollten. Die Stellung dieser Frage wurde vom Vorsitzenden abgelehnt. Die anderen Angeklagten gaben in den meisten Fällen zu, die betreffenden Schreiben geschrieben zu haben, betonen aber, daß es ihnen fern gelegen habe, den polnischen Staat und seine Bürger dadurch zu schädigen. (Das Urteil veröffentlichten wir bereits in der Samstagnummer. Schriftl.)

Horan zahlte 3000 Dollar für das Dokument.

Paris, 13. Okt. Zwei Schuldige, welche das französisch-englische Flottenabkommen dem amerikanischen Journalisten Horan auslieferten, werden nunmehr preisgegeben. Der eine ist der Redakteur Roger Deleplanque, der zu den talentiertesten französischen Journalisten gehört und das besondere Vertrauen des Pensionsministers Louis Marin immer genoß. Der Name des zweiten, eines jungen Beamten im Pressebüro des Quai d'Orsay, wird noch geheimgehalten und dieser amtlichen Weisung soll einstweilen nicht widersprochen werden, zumal es sich um einen sehr sympathischen Beamten handelt, der außerordentlich entgegenkommend war. Von diesem kann man mit Sicherheit behaupten, daß er das Dokument nicht, um Geld zu erhalten, dem französischen Journalisten übergab, sondern wirklich nur, um ihn zu informieren. Daß Deleplanque für 3000 Dollar das Dokument an Horan verkaufte, ist in jeder Hinsicht ein Skandal. Aber damit ist die Angelegenheit bestimmt noch nicht abgeschlossen. Es kommen noch wenigstens 2 Persönlichkeiten in Betracht, eine sehr hübsche, sehr elegante Maschinenschreiberin des Quai d'Orsay, die allgemein bekannt ist und der man wegen ihrer vornehmen Haltung den Namen „die Prinzessin" beigelegt hatte. Der Hauptschuldige, der die Bekanntschaft zwischen Horan und Deleplanque vermittelte, wird noch immer nicht preisgegeben, denn es ist das Peinlichste in der ganzen Angelegenheit, daß ein besonderer Vertrauensmann der französischen Polizei bei der Veröffentlichung des Dokuments mithalf, das die französische Diplomatie geheimhalten wollte. Von Horan wird erzählt, daß er bei seinem polizeilichen Verhör den Namen des Journalisten Deleplanque und des Beamten des Quai d'Orsay preisgegeben hatte. Wenn Horan das tatsächlich getan hätte, so könnte man ihn nicht anders denn als einen Schurken bezeichnen, denn damit verletzte er die Journalistenschweigepflicht aufs höchste und kompromittierte nicht nur sich, sondern sämtliche ausländischen Journalisten. Nach einer römischen Meldung des „Journal" hatte Horan, der früher Vertreter des Hearst-Konzerns in Rom war, sich bereits dort geheime Dokumente verschafft und veröffentlicht. Es sei ihm gelungen, sich in den Besitz der Pläne der militärischen Operationen zu setzen, die gegen die aufständischen Stämme in der Cyrenaika vorbereitet worden waren. Diese Pläne hätten die Hearstpresse veröffentlicht. Die ganze Angelegenheit darf, so peinlich sie auch in vieler Hinsicht erscheint, doch eine Tatsache nicht übersehen lassen, daß der ganze Skandal nicht ausgebrochen wäre, wenn man in Paris das Flottenabkommen veröffentlicht hätte. Solche Geheimdiplomatie rächt sich immer. Militärische Abmachungen, an deren Bestand ganze Völker und sogar Weltteile interessiert sind, können nicht immer geheimgehalten werden. Der junge Beamte des Quai d'Orsay, der dem Journalisten Deleplanque das Dokument zur Einsicht übergab, handelte sicher nur leichtfertig gegenüber seiner Dienstpflicht, der Welt leistete er aber einen Dienst, weil es seiner Ungeschicklichkeit zu danken ist, daß man einen tiefen, weitreichenden Einblick in die englisch-französische Politik erhielt.

Lloyd George gegen die Entente.

London, 13. Okt. Die Delegierten des liberalen Kongresses, die gestern die große Rede Lloyd Georges anhörten, dürften nicht länger darüber in Zweifel sein, daß der englische Liberalismus, alles was er noch an Macht und Hoffnungen besitzt, diesem Führer verdankt. Gestern noch spottete man in der Oeffentlichkeit über die Versammlung der geschlagenen Partei. Heute hallt ganz England von dem Sturm wider, den der Zauberer von Wales aus dem Nichts zu entfachen wußte. Wer England kennt, weiß, daß nicht nur die Zeitungen und die Politiker, sondern alle Schichten des Volkes bis ins letzte Dorf, bis in jede Fabrik hinein, hören, was Lloyd George zu sagen hat. Bezeichnend ist, daß der immerhin doch konservative „Daily Expreß" bewundernd feststellt, Lloyd George sei ohne Zweifel die starke dynamische Kraft Englands. Das Wichtigste seiner Rede war das lang erwartete innenpolitische Exposé, aber für uns weitaus interessanter war seine Rede über die Außenpolitik. Lloyd George erklärte zunächst, daß es keinen Sinn habe, sich mit Lord Cushendun, dem stellvertretenden Außenminister, auseinanderzusetzen. Dieser sei nur eine „ausgestopfte und aufgezogene" Figur, welche die Botschaften wiederhole, die man in ihr Grammophon hineinspricht. Man müsse die katastrophale Außenpolitik der letzten Zeit der konservativen Regierung als Ganzes zur Last legen. Was habe die Regierung getan? **Die Fortsetzung der Rheinlandbesetzung sei ein grober Vertragsbruch. Deutschland habe alle seine Verpflichtungen nach Buchstaben und Geist erfüllt. Die Alliierten dagegen hätten ihre feierlichen Versprechen von 1919 nicht gehalten. Ueber den englisch-französischen Flotten- und Militärpakt erklärte Lloyd George, es sei der Höhepunkt des Wahnsinns, sich Italien sowohl als auch Amerikas zu entfremden.** Die Zustimmung zu der französischen These, daß die Armee-

reserven aus der Abrüstungsdiskussion ausgeschlossen werden sollten, sei nicht mehr und nicht weniger als ein Verbrechen. Es sei unbegreiflich, wie eine englische Regierung dies tun könnte und gleichzeitig Frankreich erlauben könnte, den Kanal mit U-Booten zu füllen. Was bedeutet das alles? fragte Lloyd George. Das bedeutet zunächst die Verletzung des Versailler Vertrags, den die Alliierten selber Deutschland unter Zwang auferlegt haben. Es bedeutet darüber hinaus einen Vertrauensbruch gegen den Völkerbund und gegen Deutschland. **Wenn es nicht gelingt, diese katastrophale Entwicklung der Außenpolitik aufzuhalten, so wird man sagen können, daß das Völkerbundsstatut eine Farce und der Locarnovertrag eine Falle gewesen sei.**

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 15. Okt. Die Ausstellung der Gesellenstücke und Arbeitsproben der Herbstgesellenprüfung im Zeichensaal des Schulhauses durfte sich gestern eines regen Besuches aller Kreise aus Stadt und Bezirk erfreuen. Vertreten waren folgende Gewerbe: Maler 9, Schmiede 2, Flaschner 4, Schlosser 4, Mechaniker 1, Sattler 3, Schneider 3, Schreiner 6. Mit wenigen Ausnahmen gebührt den Arbeiten die Note „Gut", fleißige und anerkennenswerte Arbeit wurde geleistet, gleich ehrend für die angehenden Gesellen und deren Lehrherren, wie den Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse, Gewerbeassessor Reile. Mehr und mehr zeigt sich eine gewisse Einheitlichkeit der auszustellenden Arbeiten, dies gilt besonders vom Malergewerbe, während das Schreinergewerbe die Einheitlichkeit bis jetzt noch vermissen läßt.

Neuenbürg, 13. Okt. (Unzulässige Ansichtskarten.) Es scheint nicht allgemein bekannt zu sein, daß Ansichtskarten, die auf der rechten Hälfte der Vorderseite aber von der linken auf die rechte Hälfte hinübergreifend kurze gedruckte Angaben und Vermerke tragen, z. B. Firmenangaben in kleinem Aufdruck, Geschäftszeichen, Teile von Schutzmarken usw., nach den Bestimmungen der Postordnung zur Postbeförderung nicht zugelassen sind. Da an solchen Karten immer noch erhebliche Bestände vorhanden sind, ist die Aufbrauchsfrist, obwohl sie bereits mehrere Jahre läuft, nochmals, bis 31. Dezember 1929, verlängert worden. Eine weitere Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus ist nicht beabsichtigt, es ist deshalb zur Vermeidung von Schäden erforderlich, bei Herstellung von Neuauflagen die Vorschriften der Postordnung zu beachten.

(Wetterbericht.) Im Nordwesten liegt jetzt Hochdruck, über Italien eine Depression. Für Dienstag und Mittwoch ist wieder mehrfach aufheiterndes, aber immer noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Okt. (Große öffentliche Versammlung der Volksrechtpartei.) Mehr als 1000 Frauen und Männer hatten sich am Freitag abend im Wulle-Saal zu der großen öffentlichen Kundgebung eingefunden, mit der die Volksrechtpartei ihre Unterschriftensammlung einzuleiten beabsichtigte. Rechtsanwalt Dr. Schilling II leitete die Versammlung. Es sprachen der Landes- und Reichsparteivorsitzende, Prof. Bauser, Rechtsanwalt Hagel und Kaufmann Otto Hornung. Die von der Versammlung angenommene Entschließung hat nachstehenden Wortlaut: „Wir deutschen Frauen und Männer fordern Recht und Gerechtigkeit im Innern und nach außen; wir fordern gerechte Wiedergutmachung und Sühne des am deutschen Volk begangenen Währungsbetrugs; wir fordern insbesondere restlose Klärung des Kriegsanleihescandals ohne Rücksicht auf Person, Stand und Parteizugehörigkeit der Schuldigen und Neuregelung der Anleiheablösung; wir fordern wiederholt den amtlichen Widerruf der Lüge von der inneren Entschuldung durch die Inflation und die Herabsetzung der Daweslasten; wir fordern die Beseitigung der verfassungswidrigen Wahlrechtsbeschränkungen; wir fordern die Erneuerung des Reiches durch Erneuerung des Rechts mit dem Ziele der Wiederherstellung Deutschlands als Rechts- und Kulturstaat." Wir fordern alle Inflationsgeschädigten und alle deutschen Volksgenossen auf, unseren Kampf durch Beteiligung an unserer Unterschriftensammlung zu unterstützen."

Stuttgart, 13. Okt. (Die Gastwirte und der Weinherbst.) Die „Deutsche Wirtszeitung", das Organ des Landesverbands der Wirte Württembergs, schreibt zum Weinherbst u. a.: Der Weinherbst hat in Württemberg begonnen oder wird in den nächsten Tagen überall seinen Anfang nehmen. Es ist dem Weingärtnerstande zu gönnen, daß er auch wieder einmal den Lohn für seine viele Mühe und Arbeit ernten darf. Soweit sich das Herbstgeschäft heute schon überblicken läßt, ist die, vom Standpunkt des Wirtsgewerbes aus, sehr erfreuliche Tatsache festzustellen, daß seitens der Weinkäufer Zurückhaltung geübt wird, und daß nicht durch voreilige Preisangebote die Weinpreise in die Höhe getrieben werden. Andererseits wird auch die Geldknappheit, die überall herrscht, und der viele alte Wein, der noch in den Kellern liegt, nicht unwesentlich dazu beitragen, daß im Einkauf des neuen Weines vorsichtig verfahren wird. Durch diese Zurückhaltung im Einkauf ist heute schon ein Nachlassen der Weinpreise festzustellen. So wurden z. B. im Zabergäu, das mit der Ernte bereits begonnen hat, zuerst 350 Mk. für den Eimer verlangt. Die Preise gingen aber dann, infolge des mangelnden Kaufangebotes, auf 320 Mk. und sogar auf 300 Mk. zurück. Auch aus dem Markgräfler Land werden gute Lagen zu 120 Mk. das Ohm (150 Liter) angeboten. Weine aus dem Elsaß werden sogar mit 70 Mk. pro Hl. frei Bahnstation in großen Mengen angeboten. Es gibt überall genügend Weine.

Stuttgart, 13. Okt. (Eine fortschrittliche Belegschaft.) Einen Beweis dafür, daß die Grundsätze vernünftiger Lebensreform sich in wachsendem Maße bei der Bevölkerung Boden erobern, bildet eine Mitteilung über den Getränkeverbrauch bei den Boschwerken in Stuttgart, die 12 300 Angestellte und Arbeiter zählen. Während hier im Juni 1925 noch 97 000 Flaschen Bier und nur 21 000 Flaschen Milch getrunken wurden, ist im selben Monat des Jahres 1928 der Bierverbrauch auf 68 000 Flaschen zurückgegangen, der Milchverbrauch auf 62 000 Flaschen gestiegen.

Cannstatt, 13. Okt. (Die Auswirkung der Brunnenbohrung.) Es sind nunmehr 8 Tage verflossen, daß auf der Berger Insel der neue Sprudel durch die auf Verantwortung der Stadtverwaltung und des Neckarbauamts eingeleitete Bohrung zu Tage trat. Die Wirkung auf unseren Wilhelmsbrunnen ist eine geradezu verheerende. Es handelt sich, wie die „Cannstatter Zeitung" schreibt, bei dem Nachlassen der Wasserschüttung nicht etwa bloß um kleine Rückgänge, wie man den Stuttgartern bekannt zu geben gut fand, sondern um ganze gewaltige Mengen. Im Betrieb des städt. Bades in Cannstatt mußte die Abgabe von Mineralbädern bereits eingestellt werden, weil Wassermangel eingetreten ist. Wenn die Wasserabnahme sich wie bisher weiter fortsetzt, kommt der Wilhelmsbrunnen in den nächsten Tagen vollständig zum Erliegen. Kinder, die Sauerwasser holten, bedurften über eine halbe Stunde, bis sie ihre Flaschen voll mit Wasser hatten.

Ludwigsburg, 13. Okt. (Gräßlicher Zugsunfall.) Ein junges Menschenleben ist Samstag früh einem Zugsunfall zum Opfer gefallen. Der 19 Jahre alte Straßenwärtterssohn Emil Eisele von Möglingen kam unter die Räder des Arbeitszugs und wurde direkt entzweigeschnitten. Er war fast augenblicklich tot. Ein Augenzeuge teilt dazu folgendes mit: Der täglich um 5.55 Uhr in Markgröningen abgehende Arbeiterzug nach Ludwigsburg nimmt jeweils in Möglingen eine Schar Arbeiter auf. Heute früh hat sich ein Teil der jungen Leute offenbar verspätet. Als der Zug schon im Gang war, liefen 6 Arbeiter hinzu. Bei der Straßenüberquerung sprangen sie auf den Zug auf. Fünf kamen gut auf das Trittbrett, einer jedoch glitt auf dem feuchten Boden aus, rutschte ab und kam fast augenblicklich unter die Räder. Wir spürten deutlich eine Erschütterung unseres Wagens, als er mit dem vorderen Rad über den Körper des Arbeiters wegging. Gleich darauf hielt der Zug, der erst angefahren war. Wir sprangen sofort ab, um dem Verletzten zu helfen. Ein grauenhafter Anblick bot sich dar. Das hintere Rad stand direkt über dem Unterleib des Verunglückten. Der Zug mußte erst noch einen Meter vorfahren, um Eisele überhaupt frei zu bekommen. Die Beine waren ihm ganz am Leib angefahren worden, der Unterleib war gräßlich verstümmelt. Als wir ihn unter den Rädern vorgebracht hatten, lebte der Verunglückte noch, er begann leise zu wimmern. Einige Sekunden später war er tot.

Heilbronn, 13. Okt. (Totschlag.) Das Schwurgericht hat den 22 Jahre alten Hilfsarbeiter Wilh. Strecker von Winzerhausen, OA. Marbach, wegen Totschlags an seinem Schwager, dem Monteur Friedrich Sommer in Ludwigsburg, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Eßlingen, 13. Okt. (Kein Grabgeläute bei den aus der Kirche Ausgetretenen.) Der Evang. Kirchenbezirkstag Eßlingen hat am 8. Oktober nach eingehender Beratung beschlossen, daß künftig im ganzen Bezirk Eßlingen die kirchlichen Bestimmungen genau durchgeführt werden sollen. Darnach muß das kirchliche Grabgeläute grundsätzlich versagt werden bei Personen, die aus der Landeskirche ausgetreten sind und sich keiner anderen christlichen Gemeinschaft angeschlossen haben. Die Gewährung des Grabgeläutes würde hier dem Sinn der Einrichtung widersprechen, denn mit dem Grabgeläute will die Kirche beim Scheiden eines ihrer Glieder die Herzen zum Himmel emporlenken. Ebenso gebietet es die Selbstachtung der Kirche, das Geläute zu versagen bei den Angehörigen der die Kirche so scharf bekämpfenden Religionsgemeinschaften der Neuapostolischen, der Ernsten Bibelforscher und der Adventisten. Der Wille der Toten ist beim Begräbnis mehr zu achten als der Wille der Angehörigen, und die Toten haben mit ihrem Austritt deutlich erklärt, daß sie mit der evangelischen Kirche nichts mehr zu schaffen haben wollen. Bei Personen, die einer anderen, der evangelischen Kirche nicht unfreundlich gegenüberstehenden christlichen Gemeinschaften angehören, bleibt es der gewissenhaften Erwägung des Kirchengemeinderats überlassen, inwieweit auf besonderes Ersuchen hin das kirchliche Grabgeläute gewährt werden kann.

Herrenberg, 14. Okt. (Eigenartiger Unfall.) Ein eigenartiger Unfall passierte einem Fuhrmann aus unserem Bezirk, der nach erledigtem Vesper auf seinem Fuhrwerk nach Hause fuhr. Unterwegs schlief er ein, die brennende Pfeife fiel ihm aus dem Mund in das im Wagen liegende Stroh, das Feuer fing. Dem im tiefen Schlummer Liegenden brannten die Kleider an, er selbst erhielt so schwere Brandwunden, daß es ihn möglicherweise das Leben kosten wird. Unterwegs verlor der Verunglückte noch eine Anzahl Gelbscheine, die schon angebrannt waren. Der Finder warf diese wieder weg in der Meinung, es seien alte, wertlose Scheine.

Ulm, 13. Okt. (Ein netter Ehemann.) Gestern nacht um 12 Uhr schlug ein Bewohner der Schillerstraße seine Frau derart, daß auf die Hilferufe der Kinder hin eine Nachbarin die Polizei verständigte. Den Anlaß fand der Mann darin, daß die Frau, die für sechs Kinder sorgen muß, zu spät von der Arbeit nach Hause kam.

Ravensburg, 13. Oktbr. (Festnahmen.) In das hiesige Amtsgerichtsgefängnis wurde der Hauptbeteiligte in der Wildererangelegenheit von Leutkirch, der 50 Jahre alte Bürstenmacher Birk, der flüchtig gegangen war, eingeliefert. Ferner wurde eingeliefert der Dreher Ernst Hornig aus Köln, früher in Tettnang, der wegen Betrugs und Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt und in Königsberg festgenommen worden war.

Langenargen a. B., 13. Oktbr. (Von einem Güterzug erfaßt.) Nach Passieren eines Güterzuges wurde abends bei dem außerhalb des Ortes gelegenen Bahnübergang auf der Straße nach Friedrichshafen ein hier bediensteter, älterer Knecht in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Vermutlich suchte er vor dem Herannahen des Zuges den Bahnübergang noch zu begehen und öffnete offenbar auch zu diesem Zweck die Schranken selbst. Da er schwerhörig ist, wurde er von dem Zug erfaßt und mit erheblichen Verletzungen an der Seite zur Seite geschleudert. Der Verletzte, der von einem Einwohner etwa zehn Minuten nach dem Unglück dort aufgefunden wurde, wurde zunächst in das Bahnhofgebäude verbracht.

Stimpfach, OA. Crailsheim, 13. Oktober. (Petri Heil.) Eugen Kleninger, Sohn des Försters, hatte das Glück, in der Jagst mittels Legangel einen Prachthecht in der Länge von 82 Zentimeter und mit dem stattlichen Gewicht von 9 Pfund zu fangen. Solches Material freut die Köchin.

Hall, 14. Okt. (Amtsunterschlagung.) Der 26 Jahre alte ledige Verwaltungskandidat A. R. von Rottweil war von Dezember 1926 bis Ende September 1927 bei einem Ortsvorsteher im Oberamt Mergentheim als Gehilfe beschäftigt. Infolge seiner Geschäftsgewandtheit wurde ihm auch die selbständige Verwaltung der Winzergenossenschaftskasse übertragen. Obwohl der Angeklagte einen Monatsgehalt von 120 Mark neben Wohnung und freier Station hatte, entnahm er aus der Kasse in der kurzen Zeit seines Dortseins 1700 Mark, die er für sich verbrauchte. Nach dem Zeugnis des Ortsvorstehers, der ihn in geschäftlicher Beziehung das beste Zeugnis gab, hatte der Angeklagte über seine Verhältnisse gelebt. Vom 1. Oktober 1927 bis Mitte Juni 1928 war der Angeklagte sodann als beeidigter Kanzleigehilfe beim Oberamt Gerabronn in Stellung. Auch dort hat der Angeklagte Gelder in Höhe von 200 Mark, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen und für sich verbraucht und die zur Kontrolle der Einnahmen bestimmten Register unrichtig geführt. Der Angeklagte, der Reue zeigte, war durchaus geständig. Zur Bewandten werden die unterschlagenen Beträge in Ratenzahlungen gedeckt werden. Unter Zubilligung von mildernden Umständen wurde der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr, abzüglich zweieinhalb Monaten Untersuchungshaft, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt.

Baden.

Lahr, 13. Okt. Gestern fand hier eine Hochzeit statt, die außerordentlich pompös gefeiert wurde. Kaum hatte sich jedoch das junge Paar zurückgezogen, da ertönte im Schlafgemach eine heftige Schreierei, so daß die ganze Straße zusammenlief. Die jung Verheirateten hatten ihren ersten und letzten häuslichen Streit. Der Ehemann suchte das Weite.

Die schönsten Kleider
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Hekethausen

Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung.

„Was willst du?" keuchte er heiser. „Was fällt dir ein — ich glaube, du bist verrückt."

„Nein, ich bin ganz klar und ganz ruhig, wie du siehst. Ich hätte dir das längst sagen sollen! Heute auf dem Lockstein ist mir klar geworden, daß ich ein Unrecht beging, mich mit dir damals zu verloben. Wärest du seinerzeit auf meine Bitte eingegangen, daß wir uns ein halbes Jahr erst prüfen wollten, wäre das ganze Unglück nicht geschehen."

„Unglück — Unglück, welche Frechheit, mir das zu sagen! Eine ungeheure Ehre war es für dich, das arme Professorenmädel, die ich dir antat . . . wie kannst du es wagen, da von Unglück zu reden?"

„Weil ich so denke . . . Glaubst du denn wirklich, daß ich in all den Jahren auch nur eine Stunde wirklich glücklich mit dir gewesen bin?" fragte sie und ihre Lippen zitterten.

„Dankbar sollest du sein — du — du", er griff mit den Händen in die Luft.

„Dankbar — für was? Für die verlorenen Jahre meiner Jugend, für dein ganzes ungeheuerliches, mißtrauisches, schmachvolles Verhalten gegen mich? Nie habe ich einen Funken wirklicher Liebe darin gesehen — oder gespürt! Du hast mich nur haben wollen — und als das geschah, da hast du mich mit deinem Besitzrecht gepeinigt, aber nie beglückt, weiß Gott nicht —"

Er überholte das Letztere. Er trat drohend vor sie hin:

„Wirkliche Liebe?" wiederholte er, „und wer hat dich denn diese wirkliche Liebe gelehrt?"

Als sie schwieg, fuhr er fort:

„Und du glaubst, daß ich dich lassen werde? Nein, nein, meine holde Frau. Abneigung ist kein Scheidungsgrund. Deine Pläne kannst du hübsch wieder begraben."

Sie war bleich geworden und trat vor ihm zurück.

„Ich gehe aber", sagte sie fest. „Entwürdige dich nicht selbst, jemand an deiner Seite halten zu wollen, der dir nichts mehr ist — nie mehr etwas sein wird."

„So, so, das wollen wir doch erst mal sehen", rief er und schritt wie rasend auf und ab. „Sehr nobel, das muß man sagen! Solange der Mann gesund war, hielt man aus — nun, wo er alt und krank wird, hat man genug und erklärt einfach, man geht . . . Sehr nobel, sehr gefühlvoll — und sehr verständig."

„Du weißt sehr gut, weshalb ich gehe."

„Nein, das weiß ich eben nicht — und will es auch nicht wissen. Nur soviel ist sicher, daß du dich verrechnet hast, wenn du glaubst, frei zu werden — jetzt sollst du mich erst kennenlernen!"

„Deine Drohungen ängstigen mich nicht mehr. Du hast dich schon neulich fast gegen mich vergessen. Nach all dem wirst du einsehen, daß ich nicht bleibe. Ein solches Zusammenleben ist unwürdig, sowohl für dich wie für mich. Ich reize dich, ohne es zu wollen, und will dir nichts mehr sein. Verstanden hast du mich nie . . . Da tun wir doch beide als gebildete Menschen besser, uns in aller Ruhe und Klarheit auseinander zu begeben. Es wird das auch für dich und deine Gesundheit besser sein."

„Deine Fürsorge für mein leibliches und seelisches Wohl ist rührend", sagte er brutal. „Nun gut, ich will ganz ruhig mit dir reden; ich gebe dir drei Wochen Bedenkzeit; bis dahin haben wir diesen verwünschten Ort verlassen. Hertas wegen wird es sowieso nötig sein, daß du für die Dauer dieses Aufenthaltes deine plötzlich erwachten Trennungsgelüste fürs Erste bezähmst."

„Hertas wegen?" fragte sie.

„Nun ja — du hast doch oft versichert, du fühltest mütterlich gegen diese Waise! Nun bezwinge dich solange, bis ich für das Mädchen einen anderen Zufluchtsort gefunden habe. Ich denke mir so, in diesen drei Wochen kommst du wieder zur Besinnung. Ich möchte mal den Mann sehen, der so menschenfreundlich mit dir noch zu reden imstande sei, wie ich nach all den Vorgängen."

Sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Wenn du mich jetzt verläßt, bist du sowieso die Hereingefallene, denn ich lasse dich nicht so ohne weiteres — nein, ich tue es nicht!"

„Weshalb nicht?"

„Weil ich dich keinem anderen gönne!"

„Nur deshalb?"

„Ja, nur deshalb!"

„Pfui, wie erbärmlich" — wollte sie sagen, aber sie schwieg. Sie fühlte ohnedies, daß sie jetzt nicht weiterreden konnte. Er hatte einen Sieg über sie errungen, und das erregte sie so, daß sie augenblicklich nichts mehr sagen konnte. An ihrem Entschlusse änderte dies ja nichts, denn jetzt schrie ihr ganzer innerer Mensch nach Freiheit. Es überkam sie plötzlich eine tolle heimliche Sehnsucht, dieses ganze miserable Dasein hinter sich zu werfen. So eine Art Lebensdurst empfand ihr heißes Blut — bei Gott, er sollte sie nicht daran hindern.

Das war es ja eben, er hatte diesen Lebensdurst in ihr stets unterdrückt, harmlose Freuden als schweres Unrecht gegen sich angesehen, sie mit Kloster- und Krankenstubenluft umgeben und ihr nichts — nichts als sich dafür gegeben.

Dieses ganze bleierne Elend erkannte sie mit einem Male klar — nein, sie wollte nicht daran zerbrechen — wie hatte Henning Bendemann gesagt? — Man hatte schließlich auch ein Recht an das Leben . . .

So erwiderte sie denn nach einigen Minuten, in denen er sie wie ein Raubtier angefunkelt hatte:

„Gut, um Hertas willen will ich bleiben, aber ich erkläre dir, ich halte mich von heute ab für innerlich von dir gelöst — ich bin es ja schon lange, aber du hast es heute zum erstenmal in ganzer Klarheit von mir erfahren."

Eine Entgegnung wartete sie nicht ab; ehe er sich versah, hatte sie das Zimmer verlassen.

Er riß noch die Tür auf und rief ihren Namen, aber sie hatte die Treppe schon erreicht und eilte ins Freie.

Oberhalb des Ortes ließ sie sich auf der grünen Matte, die zum sogenannten Waldhäusl gehört, nieder. Sie wollte allein sein mit sich. Hier suchte sie hinter den Obstbäumen und Büschen niemand.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zäckingen, 12. Okt. An eine hier zu Besuch weilende Dame von Bord des „Graf Zeppelin" bei der großen Ueberlandfahrt in Wiesbaden eine Karte abgeworfen worden. Der Geldbeutel fiel in einen Kamin und verstopfte ihn. Erst als man feuern wollte, fand man den Beutel. Der Finder, ein in Wiesbaden zur Kur weilender Engländer, lieferte dann die Karte auf dem Postamt zu Wiesbaden ab, das der Empfängerin den merkwürdigen Weg der Karte auf einem aufgeklebten Zettelband mitteilte.

Wie das Luftschiff sich orientiert.

Als der Zeppelin aufstieg, kannte Dr. Eckener nur einen verschwindend kleinen Bruchteil seines Kurses. Der Kurs wird bestimmend durch die augenblicklich herrschenden Witterungsverhältnisse diktiert. Man weiht den Unwettern „einfach" aus. Das hört sich ja alles schön und einfach an. Aber es ist in Wirklichkeit eine der schwierigsten Künste, die ein Sterblicher vor heute zu erlernen vermag. Die Navigation eines Ozeandampfers ist einfach gegen die eines Luftschiffes. Wir wollen in Nachstehendem versuchen, die wichtigsten Punkte, auf die es dabei ankommt, anzudeuten. Die wichtigste Grundbedingung der Navigation ist natürlich die Kenntnis der jederzeitigen Position. Das ist ja klar: wenn man irgendwo hinfahren will, muß man zuerst wissen, wo man sich selbst befindet; erst dann kann eine Richtung nach dem Ziel eingeschlagen werden. Die Schiffsoffiziere müssen also zunächst dauernd den Standort erkennen. Wenn das Schiff am hellichten Tag über eine bekannte Landschaft fährt, so ist das noch eine einfache Sache. Möglich auch dann Täuschungen eher möglich sind, als man gemeinhin annehmen möchte. Die ersten Luftschiffe sind jedenfalls nur nach den Merkmalen der Landschaft, also „nach der Karte" geflogen. Diese Möglichkeit schwindet sofort, wenn in der Nacht oder über dem Bodennebel oder — wie jetzt — über dem offenen Meer geflogen wird. Auch dann spielt die Karte selbstverständlich die Hauptrolle. Aber es ist äußerst schwierig, überhaupt auf der Karte die Position festzustellen. Sie ergibt sich zunächst aus der Fahrtrichtung und der Geschwindigkeit. Die Fahrtrichtung zeigt der magnetische oder Kreiselkompaß an. Die Geschwindigkeit zeigt die sog. Pitotröhre, in welcher der Druck der Luft von der Führergondel gemessen wird. Sind diese Größen bekannt, so läßt sich daraus theoretisch fortlaufend die Position bestimmen. Theoretisch! Denn der Kurs des Schiffes wird fast immer durch Windströmungen beeinflußt. Bläst der Wind z. B. seitwärts mit 20 Metersekunden, so wird das Schiff in der Sekunde um 20 Meter seitwärts abgetrieben. Weht er von vorne, wird die Geschwindigkeit in der Sekunde um 20 Meter herabgesetzt, weht er von rückwärts, so fährt das Schiff um 20 Metersekunden schneller. Es kommt also darauf an, auch Windstärke und Windrichtung festzustellen. Und das ist bei Luftschiffen, die nicht wie der Meteorologe auf der Erde, an jedem Punkt zur Verfügung haben, äußerst schwer. In günstigen Fällen können Rauch- oder Lichtbomben annähernd diesen Aufschluß geben. Sonst aber ist der Luftschiffer gezwungen, bei in der Nähe liegenden Schiffen anzufragen, welche Windrichtung und Stärke sie gemessen haben.

Für den Notfall werden die angeführten Behelfe genügen. Aber soweit es nur irgend möglich ist, versucht die Schiffsleitung eine Bestätigung ihrer eigenen Berechnungen durch die Funkerei zu erlangen. Sie ruft 2 ihr der Lage nach bekannte Küstenfunkstationen an. Der Bordfunker stellt nun genau die Himmelsrichtungen fest, aus denen die Rufzeichen der antwortenden Stationen kommen. Diese Richtungen werden auf der Karte aufgetragen. Der Schnittpunkt der beiden von den betreffenden Stationen ausgehenden Linien ergibt annähernd genau den Standort des Schiffes. Es kann natürlich vorkommen, daß eine funkentelegraphische Verbindung mit 2 Stationen zur annähernd gleichen Zeit nicht möglich ist. Dann wird als letzter und äußerster Notbehelf die astronomische Ortsaufnahme nach Art der bei der Seeschiffahrt gebräuchlichen Methode. Die Himmelskörper werden dann von einer feinen Plattform aus beobachtet, die sich auf dem „Rücken" des Luftschiffes befindet.

Hat nun das Schiff seinen Standort festgestellt, so gilt es, den weiter zu verfolgenden Kurs zu bestimmen. Dieser ist, wie schon gesagt, von den Witterungsverhältnissen abhängig. In der Nähe der Kontinente ist die Situation verhältnismäßig einfach. Die Küstenfunkstationen geben für die Schiffahrt zu bestimmten Tageszeiten die Wetterkarten ab. Das heißt, sie senden Angaben, die dann in die an Bord befindliche Wetterkarte eingetragen werden. Sie enthalten dann alles Notwendige. Barometerdruck, Windverhältnisse, Stärken, Richtungen usw. Der „Graf Zeppelin" hat sogar eine Bildempfangsanlage an Bord, mit deren Hilfe er fertige Wetterkarten empfängt. Diese Behelfe sind freilich noch nicht so vollkommen, daß sich die Schiffsleitung voll und ganz auf sie verlassen kann. Besonders in der Mitte des Ozeans wird man daher versuchen, mit möglichst viel Schiffen Verbindung aufzunehmen und von ihnen Wetterungsberichte einzufordern. Deren Angaben werden dann in die Wetterkarte eingetragen, und man erhält so ein rohes, aber doch wohl hinreichendes Bild der Wetterlage. Ist die augenblickliche Wetterlage also bekannt, so wird der Kurs des Schiffes so gedreht, daß die ungünstigsten Gebiete nicht berührt, also umflogen werden. Der „Graf Zeppelin" verfügt bei dieser Fahrt über eine Kraftreserve von fast 100 Prozent, er kann sich also schon gehörige Umwege leisten. Es geht nun an der Schiffsleitung, den „goldenen Mittelweg" zu finden, der an Sturmgebiet vorbei, aber doch nicht gar so weit ab von der Richtung auf das Ziel führt.

Diese Angaben können wohl beweisen, daß die Navigation des „Graf Zeppelin" kein leichtes Stück Arbeit ist. Sie beweisen auch, wie riesengroß die Verantwortung jedes Einzelnen ist, der am Zusammentragen der unzähligen notwendigen Daten beteiligt ist. Die Mannschaft eines Luftschiffes muß mit der Genauigkeit einer astronomischen Uhr arbeiten, wenn sie ihr Schiff zum Siege führen will.

Vermischtes.

Ein raffinierter Betrüger in München festgenommen. In München wurde ein raffinierter Betrüger festgenommen, der sich als ehemaliger aktiver Oberleutnant a. D. der österreichischen Armee sowie als Hauptmann der ukrainischen Nationalarmee, als Feld- und Verkehrspilot ausgegeben hat. Der Betrüger suchte in München und in einer Reihe von Städten in Bayern, Württemberg und Baden und im Rheinland vaterländische und politische Organisationen und Vertreter solcher Verbände auf und erhielt durch unwahre Angaben in zahlreichen Fällen Geldunterstützungen. Die bisher gemachten Feststellungen lassen vermuten, daß der Betrüger auch bei privaten Personen zum gleichen Zwecke vorgesprochen hat. Der Betrüger wurde dem Münchener Gericht überwiesen. Haftbefehl ist erlassen. Mitteilungen von den geschädigten Personen oder Verbänden erbittet die Münchener Polizeidirektion.

Die Straßenräuber von Ohligs vor Gericht. Unter großem Andrang des Publikums fand am Samstag vormittag vor dem Schwurgericht in Elberfeld die Verhandlung gegen den wegen Mordes, Totschlags, Raubs und Diebstahls bereits zweimal zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilten Arbeiter Johann Heinz und den wegen Mittäterschaft an den Heinschen Raubtaten gleichfalls inzwischen zu 14 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilten Rudolf Larm statt. Als die beiden Angeklagten von den Kriminalbeamten und Polizisten in den Saal geführt wurden, erhob die auf der Zuschauertribüne sitzende Mutter des Angeklagten Hein, wie schon früher in Koburg, ein mörderisches Geschrei. Sie verfluchte Larm als den Verführer ihres Jungen und rief Gott zum Zeugen dafür an, daß sie ihren Sohn gut erzogen habe. Nach dem Eröffnungsentschluß werden beide Angeklagte des gemeinschaftlichen Totschlags, der schweren Körperverletzung und des schweren Raubes beschuldigt. Es handelt sich um den Ueberfall auf das Postamt in Ohligs. Hein schildert die Vorgänge bei dem Ueberfall und bezeichnet Larm als den Anstifter zur Tat. Larm gibt zu, Hein veranlaßt zu haben, das Postamt in Ohligs zu berauben. Die Vernehmung der Zeugen ergibt ein Bild von den bereits bekannten Vorgängen. Die Beweisaufnahme konnte am Samstag noch nicht beendet werden, da ein medizinischer Sachverständiger noch am Dienstag nächster Woche vernommen werden soll.

Ein jugendlicher Mörder zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Dresdener Schwurgericht verurteilte den 19 J. a. Steinbrucharbeiter Bräuer, der am 14. Juni d. J. in Pirna-Rottwerndorf seine Nichte, die 8jährige Schülerin Margarete Mehnerz ermordete und sich an der Leiche schwer vergangen hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Eine schwere Bluttat. In Badbeckenstedt, Kreis Liebenburg (Hannover), spielte sich ein grausiges Familiendrama ab. Der stellungslose, aus Danzig stammende Stallschweizer Paul war mit der Tochter des Ziegeleiarbeiters Beins verlobt. Die Hochzeit sollte bereits in den nächsten Tagen stattfinden. Plötzlich stellte sich jedoch heraus, daß Paul bereits verheiratet und Vater von 2 Kindern ist. Von seiner Frau lebte er getrennt, ist aber nicht von ihr geschieden. Daraufhin wurde Paul von den Eltern der Braut das Betreten ihres Hauses verboten. Als der Mann nun zur Arbeit gegangen war, drang Paul in das Haus ein und forderte von der Ehefrau mit vorgehaltenem Revolver die Einwilligung zur Eheschließung mit der Tochter. Als Frau Beins ihm dieses verweigerte, schoß er zweimal auf die Flüchtende, die, in den Rücken und Schläfe getroffen, sofort tot zusammenbrach. In einer anliegenden Kammer versuchte der Täter dann Selbstmord.

Panik im Zirkus durch einen ausbrechenden Bär. Während einer Vorstellung eines Zirkus auf dem Hebbelplatz in Dresden-Cotta wurde Donnerstag abend der Dompteur Lark von einem großen braunen Bären angefallen und schwer verletzt. Mit Mühe konnte man ihn aus dem Vorführungskäfig herausschaffen, wobei noch mehrere andere Personen verletzt wurden. Dabei gelang es auch dem Bären, aus dem Käfig zu entkommen, wodurch im Publikum eine Panik entstand. Das Tier wandte sich in den Pferdestall und fiel dort eine Zirkusreiterin an, die gleichfalls Verletzungen davontrug. Schließlich mußte der Bär durch das herbeigerufene Ueberfallkommando erschossen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Der Zustand des Dompteurs soll ernst sein.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 13. Okt. (Obst- und Gemüsemarkt.) Edeläpfel 15 bis 25, Tafelbirnen 20—30, Tafeltrauben 30—40, Pfirsiche 20—35, Quitten 28—35, Walnüsse 60—65, Zwetschgen 20—25, Kartoffeln 5 bis 6, Stangenbohnen 40—55, Kopfsalat 6—15, Endiviensalat 6—18, Filderkraut 8, Weißkraut rund 8, Rotkraut 8—10, Blumenkohl 1 St. 20—80, rote Rüben 8—10, gelbe Rüben 8—10, Kurotten runde 1 Bund 8—20, Zwiebel ½ Kg. 10—12, Gurken große 1 Stück 20 bis 50, Rettiche 1 Stück 6—12, Sellerie 1 Stück 10—30, Tomaten ½ Kg. 20—25, Spinat 10—15, Kohlraben 1 Stück 4—6.

Herbstnachrichten. In Großbottwar OA. Marbach ist die Lese in vollem Gang. Vieles ist verstellt ohne festen Preis. In Höpfigheim OA. Marbach wurden verschiedene Käufe zu 300—310 Mark abgeschlossen. Käufer erwünscht. In Güglingen OA. Brackenheim ist die Lese beendet. Käufe zu 330—350 Mark. Auch in Pfaffenhofen OA. Brackenheim ist die Lese beendet. Preis 325—350 pro Eimer. Vereinzelt wurden auch 350—360 Mark und mehr erzielt. Für das Ergebnis des Portugieserherbstes vom Weingut Elsingerberg wurden 151 Mark pro Hl. erlöst. — In Besigheim ist die Weinlese beendet. Käufe zu 380—420 Mark pro Eimer. In Walheim Lese beendet. Einiges ist verstellt ohne festen Preis. In Hessigheim wurden verschiedene Weinkäufe getätigt zu 380—420 Mark pro Eimer. In Kirchheim a. N. wurde viel verkauft zu 330—400 Mark. Die Lese in Schozach geht dem Ende zu. Käufe zu 400—420 Mark pro Eimer. Bei der Weinversteigerung des Herzogl. Rentamts in Untertürkheim wurden vom Vertreter der Hofkammer für Portugieser 160 Mark verlangt; die Wirte wollten nicht mehr als 150 Mark bieten und verließen das Lokal. Später wurden dann noch einige Abschlüsse zu 160 Mark für das Hl. getätigt. Der Ertrag des Anstaltsweinberges des Arbeitshauses in Vaihingen wurde zu 175 Mark pro Hl. verkauft.

Herbstnachrichten. In Kirchheim a. N. ist viel verstellt; Preise 335 Mk. pro 3 Hl. — In Beilstein, OA. Marbach, ist fast alles verstellt ohne festen Preis; man spricht von 400—450 Mark pro Eimer. — In Neckarwestheim, OA. Besigheim, ist das Herbstgeschäft nahezu beendet. Verschiedene Käufe wurden abgeschlossen mit 300 Mk. für den Eimer. — Auch in Hausen a. Z. wurden Käufer getätigt zu 320 Mark pro Eimer. — In Markelsheim, OA. Mergentheim, beginnt die Lese am 15. Okt. Man rechnet mit einem Ertrag von 600—700 Hl.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 14. Oktober. Der Abg. Winker (Soz.) hat folgende Kleine Anfrage gestellt: In den Gemeinden wird lebhafte Klage darüber geführt, daß die von ihnen dem Innenministerium, Hochbauabteilung, vorgelegten Orts- und Stadtbaupläne teilweise jahrelang die staatliche Genehmigung nicht erhalten. Diese Verschleppung ist für Wirtschaft, Siedlungspolitik und Verkehr von den nachteiligsten Folgen. Ist das Staatsministerium bereit, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Mißstand alsbald beseitigt wird?

Ludwigsburg, 14. Okt. Der Verbandstag der gemeinnützigen Bauvereine Württembergs forderte Ueberweisung der Gebäudeentschuldungssteuer in vollem Umfang an die Wohnungskreditanstalt.

Horb, 14. Okt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der D-Zug 278 Immendingen-Stuttgart ist am 14. Okt. um 1 Uhr nachmittags bei der Einfahrt in Horb auf eine Lokomotive aufgestoßen, die bei einer Rangierbewegung im Nebengleis über das Sperrsignal hinausgefahren war. Bei dem Aufstoß sind 14 Reisende, sowie der Zugführer und ein Schaffner des D-Zuges leicht verletzt worden. Ernstliche Verletzungen hat niemand erlitten. Die beiden Lokomotiven, der Speisewagen und ein Personenwagen des Schnellzuges sind beschädigt worden. Der Sachschaden ist im ganzen gering. D 278 konnte mit einer Verspätung von 36 Minuten weiterfahren. Der Personenzug 774 erhielt infolge Abwartens eines Ersatzes für die beschädigte Lokomotive eine Verspätung von einer Stunde. Sonstige Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Karlsruhe, 14. Oktbr. Gestern früh hat sich auf dem Friedhof der Staatsanwalt Otto Greiff am Grabe seiner Mutter erschossen. Gegen Staatsanwalt Greiff schwebt ein Strafverfahren, das mit Dienstentlassung seinen Abschluß fand.

Freiburg, 14. Okt. In der vergangenen Nacht ist im Schwarzwald starker Schneefall eingetreten. Die Hochlagen über 1000 Meter verzeichnen 5 bis 10 Zentimeter Neuschnee. Die Temperatur liegt um den Gefrierpunkt.

München, 14. Okt. Nach einem regnerischen Wochenende sanken die Temperaturen in der Nacht zum Sonntag unter den Nullpunkt. Bei Morgengrauen setzte in der bayerischen Landeshauptstadt reicher Schneefall ein und am Vormittag wirbelte der Schnee in dichten Flocken nieder. Unter dem Einfluß steigender Temperatur war die erste Winterpracht bald wieder verschwunden. Auch in den Voralpen und im Gebirge hat der erste Schneefall eingesetzt.

Regensburg, 14. Okt. In der Walhalla bei Regensburg wurde heute auf Antrag der Deutschen Turnerschaft die Büste von Friedrich Ludwig Jahn feierlich enthüllt. Auf den ersten Steinstufen der Walhalla hatten bei Beginn des Festaktes Abordnungen der Turner und Studenten mit Fahnen Aufstellung genommen. Mit Fanfarenklang wurde die Feier eingeleitet. Unter dem weihevollen Gesang der Sängerinnen des bayerischen Turnerbundes zogen die Ehrengäste, darunter Ministerpräsident Dr. Held, in den weißen Marmorprachtbau, wo sie vor der Büste Jahns Kränze niederlegten. Unter den Ehrengästen befanden sich als Vertreter der Reichsregierung Gesandter von Haniel, für die preußische Regierung Minister Dr. Deny, für den Reichstag Vizepräsident von Kardorff, sowie Vertreter der Länder und führende Persönlichkeiten des deutschen Turn- und Sportwesens, darunter auch Führer der deutschen Turner aus Oesterreich und der Tschecho-Slowakei. Nach Ansprachen des Kultministers Dr. Goldenberger, des Justizrates Dr. Fritz Thoma-München und des Professors Dr. Oskar Berger-Berlin, des ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, wurde die überwältigende Feier mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Jahnmarsches geschlossen.

Zweibrücken, 14. Oktbr. In Landau wurden zwei junge Leute aus Zweibrücken verhaftet, die erzählt hatten, sie hätten die Flaggen gestohlen. Der erste Staatsanwalt von Zweibrücken und ein Vertreter der Kreisregierung haben sich sofort zu näheren Feststellungen nach Landau begeben, um die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Köln, 14. Okt. Bei einem an die Schlußfeier der „Pressa" sich anschließenden Frühstück dankte Oberbürgermeister Adenauer insbesondere dem Reichskommissar für die Ausstellung Külz und dem Staatskommissar Oberpräsident Fuchs für ihre Tätigkeit. Reichsminister a. D. Dr. Külz erwiderte, daß sich die Stadt Köln durch die Ausstellung zum Anwalt großer Ideen und weitausgreifender Entwicklungsmöglichkeiten gemacht habe. Er warnte vor einer reinen Vergeschäftlichung des Pressewesens und betonte, daß die Presse nicht nur der Spiegel, sondern auch die Quelle der öffentlichen Meinung der Völker sei. Er schloß mit einem Dank an die Stadt Köln. Auch Oberpräsident Dr. Fuchs lobte das Werk der „Pressa" in launigen Worten. Wenn heute der eine oder der andere der Kölner Bürger mit den Kosten für die große Ausstellung nicht einverstanden sei, so möge doch dieser das neue Stadtbild, das sich gegenüber dem Dom zusammengefügt hat, betrachten, und auch er werde dann des Werkes froh werden.

Dresden, 14. Okt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts im Gattenmordprozeß Treiber Revision eingelegt. Da die Revision bekanntlich innerhalb einer Woche nach der Urteilsverkündigung eingelegt sein muß, das schriftliche Urteil jedoch noch nicht vorliegt, bleibt abzuwarten, ob nicht die Staatsanwaltschaft auf Grund des schriftlichen Urteils zur Zurückziehung der Revision kommt oder ob der Prozeß zur Revisionsverhandlung vor das Reichsgericht gelangt.

Berlin, 14. Okt. Der Ozeanflieger Chamberlin und Frau Chamberlin sind heute kurz vor sechs Uhr abends, von Köln kommend, auf dem Flugplatz Tempelhof gelandet.

Berlin, 14. Oktober. Der wegen der Fälschung von Zahlungsanweisungen am Samstag erneut festgenommene Geschäftsführer der zusammengebrochenen Chemischen Werke Johannistal, Dr. Greiff, ist noch am Samstag eingehend verhört worden und hat die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zugegeben. Dr. Greiff wurde in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Wien, 13. Okt. Der Gatte der bekannten Filmdiva Maria Paudler, welche gegenwärtig in Wien ein Gastspiel absolviert, hatte gegen sie vor dem Wiener Gericht eine Klage auf Ungültigkeitserklärung der seinerzeit mit ihr vor dem Berliner Standesamt geschlossenen Ehe angestrengt. Wie aus der Klage hervorgeht, war der Gatte vor der Eheschließung aus der katholischen Kirche ausgetreten und hatte dann mit Maria Paudler, die Katholikin blieb, die Ehe geschlossen. Nach den Bestimmungen des österreichischen Rechts, so führte die Klage aus, sei die Ehe ungültig, da ein Nichtchrist keine gültige Ehe mit einer Katholikin eingehen könne. Der Gerichtshof entschied, daß die Ehe mit Rücksicht auf das vorliegende Ehehindernis der Religionsverschiedenheit ungültig sei, wobei jedoch keinen der beiden Eheteile ein Verschulden treffe.

Paris, 14. Okt. Intransigeant teilt heute mit, daß der in die Angelegenheit Horan verwickelte französische Journalist Deleplanque von seiner Redaktion entlassen worden ist und zwar mit der Begründung, daß er gegen Entgelt an einer ausländischen Nachrichtenagentur mitarbeitete, die als frankreichfeindlich bekannt sei.

Kopenhagen, 14. Okt. Die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna von Rußland, geborene Prinzessin von Dänemark, ist am Samstag im 81. Lebensjahre in ihrer Villa bei Kopenhagen gestorben. Die Verstorbene war die Mutter des letzten Zaren Nikolaus II. von Rußland und die Gemahlin des 1894 verstorbenen Zaren Alexander III. Sie genoß im Gegensatz zu der Zarin Alexandria Feodorowna, der Gemahlin Nikolai II., in Rußland große Beliebtheit und außergewöhnliches Ansehen. Auch hatte sie bis zum Sturz der Romanows großen Einfluß auf die Geschehnisse der russischen Politik. Wenn mit Alexander III. die traditionelle Freundschaft zwischen dem deutschen und russischen Kaiserhaus an politischer Bedeutung verlor, so ist es nicht zuletzt gerade Maria Feodorowna zu verdanken. Sie war in Rußland immer bekannt als eine Feindin des Deutschtums.

London, 14. Okt. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Grafschaft Gloucestershire ums Leben gekommenen Personen hat sich nach den Sonntag mittag abgeschlossenen Feststellungen nunmehr auf 14 erhöht. Einige der Schwerverletzten befinden sich in einem kritischen Zustande, sodaß man auch mit ihrem Ableben rechnet. Die Aufräumungsarbeiten auf der Unglücksstrecke sind Sonntag mittag abgeschlossen worden. Von den Behörden wird eine Bestätigung der Zahl der Todesopfer abgelehnt.

Kanton, 14. Okt. Lindner und von Hünefeld sind, von Hanoi kommend, gestern abend im Flugzeug hier eingetroffen.

Raubmord.

Stuttgart, 15. Okt. Gegen Mitternacht ist die Stationskasse des Haltepunkts Stetten im Remstal beraubt und der Bahnwärter Karl Pfund, der vermutlich den Täter überraschte, von diesem ermordet worden. Der Täter hatte Pfund einen Kragenschoner als Knebel in den Mund gesteckt, wodurch der Erstickungstod eintrat. Der Täter konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Sturmfahrt des „Graf Zeppelin".

„Graf Zeppelin" leicht beschädigt.

Lakehurst, 14. Okt. Nach einem Funkspruch des Commanders Rosendahl von Bord des „Graf Zeppelin" an das amerikanische Marineministerium, der in den ersten Nachmittagsstunden des Samstag gegeben worden ist, ist die Hülle des Luftschiffes beschädigt worden. Die Mitteilung besagt: Das Luftschiff sei 1800 Meilen östlich von Charlestone in Süd-Carolina entfernt und nehme Kurs auf Cap Hatteras. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes sei durch die Beschädigung der Hülle an der Backbordseite vermindert worden. Der Schaden sei, soweit es die Bedingungen gestatteten, behoben worden. Ein späterer Funkspruch Rosendahls besagt: Haben die notwendigsten Reparaturen durchgeführt und rechnen gegenwärtig nicht mit der Notwendigkeit der Hilfe durch Dampfer. Die Mitteilung fügt hinzu, daß die Geschwindigkeit des Luftschiffs vermindert worden sei und daß der Zeppelin im Augenblick in schwere Regenschauer hineinsteuere. Die Stellung des Schiffes wird in dieser Mitteilung mit 33 Grad nördlicher Breite und 45 Grad westlicher Länge mit Kurs auf Lakehurst angegeben. „Graf Zeppelin" hat am Samstag abend 6 Uhr M.E.Z. eine reguläre Funkverbindung mit den Vereinigten Staaten hergestellt. Das Schiff verlangte und erhielt Versuchssignale durch die Station Chatham, der Radio-Marine-Corporation und des Luftschiffhafens Lakehurst. Die Radio-Corporation von Amerika richtete im Zusammenhang mit Gerüchten, wonach von dem Luftschiff Notsignale ausgesandt worden sein sollen, an den „Graf Zeppelin" drahtlos das Ersuchen um Aufklärung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Von Bord des Luftschiffs wurden diese Gerüchte kategorisch dementiert und erklärt, daß es sich in keinerlei Gefahr befinde und Hilferufe nicht ausgesandt habe.

Bravourstück persönlichen Mutes.

Zu Friedrichshafener Fachkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Instandsetzung der beschädigten Stabilisierungsfläche mit großer Lebensgefahr für die Männer verbunden war, die sich dieser Aufgabe unterzogen haben. Da die Beschädigung die untere Bespannung betroffen hat, schwebten sie auf den schmalen Gerüststeilen über dem tief unter ihnen liegenden Ozean, so daß die Gefahr des Abstürzens bei dem schweren Unwetter ihnen vor Augen stehen mußte. Um so mehr ist dieses Bravourstück treuer Pflichterfüllung und persönlichen Mutes hervorzuheben. Unter den Männern, die das schwere Werk vollbrachten, sind besonders die 3 Ingenieure Bäuerle, Siegle, Tarle, sowie Sam. Knorr, Marx und der junge Knud Eckener, der Sohn Dr. Eckeners, zu nennen.

Der Hearst-Korrespondent an Bord des „Graf Zeppelin" funkte über die Havarie des Luftschiffs, die um 12 Uhr mittags eintrat und um 1.45 Uhr bereits repariert war, folgendes: Wir saßen beim Frühstück, als der Windstoß gegen das Schiff erfolgte. Die Tische flogen um. Es gab zerbrochenes Geschirr. Der Zeppelin stieg wie ein sich aufbäumendes Pferd. Während des Augenblicks der Gefahr klingelte Lady Hay nach Bedienung. Gelächter. Und das merkwürdige Bild im Eßsalon half über die Situation hinweg. Dr. Eckener trat in die Kabine und beglückwünschte Lady Hay wegen ihrer Kaltblütigkeit und dankte ihr, daß sie dazu beigetragen habe, daß die männlichen Passagiere ihren Mut behielten. Trotzdem herrschte einige Erregung, bis die Reparatur fertig war.

Nicht gleich aufregen!

Der Sonderberichterstatter des W.T.B. in Friedrichshafen hatte wenige Tage vor dem Aufstieg des „Graf Zeppelin" zur Amerikafahrt über die Sicherheit des Luftschiffes mit Dr. Eckener eine Unterredung, die jetzt angesichts der inzwischen wieder beseitigten Beschädigung des Schiffes von besonderem Interesse sein dürfte. Dr. Eckener führte aus: Dr. Dürr hat das Schiff so gebaut, daß wir es mit vollkommenem Vertrauen in den Ozeanverkehr einsetzen können. Wir haben weder Fallschirme noch das vielbesprochene aufblasbare Gummiboot an Bord. Der „Graf Zeppelin" hat 5 Motore, und es tut seiner Sicherheit keinen Abbruch, wenn davon wirklich der eine oder der andere aussetzt. Das Schlimmste was einem Schiff, ebenso einem Luftschiff, passieren kann, ist, daß es steuerlos wird. Wenn die Hauptsteuerung in der vorderen Gondel versagt, so ist die Reservesteuerung in der hinteren Gondel in Tätigkeit. Man könne sich denken, daß bei einer außerordentlichen Sturmboe eine Beschädigung der Hülle einträte, obwohl sie eine sehr viel stärkere Beanspruchung verträgt, als etwa gleichdicke Aluminiumplatten. Sie besteht aus einem ausgezeichneten, besonders imprägnierten Stoff. Unter Umständen kann man die Bespannung wieder zusammenziehen. Aber selbst wenn uns bei einer solchen Beschädigung eine Gaszelle ausläuft, kann das Schiff weiterfahren, ja sogar wenn der noch nie dagewesene Fall eintritt, daß uns das mit 4 Zellen zuläuft. Man kann das Luftschiff vielleicht mit einem Dampfer vergleichen. Wie er seine Schotten hat, hat der „Graf Zeppelin" seine Zellen. Wir werden also auch im schlimmsten Fall immer noch den nächsten Dampfer oder das nächste Land ansteuern können, auch mit verlangsamter Fahrt. Endlich ist auch die Funkstation eine Sicherheitseinrichtung. Auf alle Fälle, schloß Dr. Eckener seine Ausführungen, sagen Sie unseren Leuten in der Heimat, sagen Sie es ihnen jetzt oder wenn wir unterwegs sind, sie sollen sich nicht gleich aufregen, wenn die Nachrichten einmal ausbleiben, oder nicht so günstig scheinen. Wir bringen das Schiff schon hinüber und herüber.

„Graf Zeppelin" 80 Stunden unterwegs.
Bisher zurückgelegt 9000 Kilometer zurückgelegt.

Berlin, 14. Okt. Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" genau 80 Stunden unterwegs. Das ist ungefähr dieselbe Zeit, die der „Z.R. 3" vor 4 Jahren für seine Fahrt von Friedrichshafen nach Lakehurst gebraucht hat. „Z.R. 3" hat allerdings bei weitem nicht so große Umwege zu machen brauchen, wie „Graf Zeppelin", der nach seinem Standort von Sonntag früh 5 Uhr schätzungsweise bereits über 8000 Km. zurückgelegt hatte und nach seinem mutmaßlichen Standort nach 80stündiger Fahrt ungefähr 9000 Km. bewältigt haben dürfte. Diese Angabe kann sich allerdings nur auf ungefähre Berechnungen stützen, da man ja nicht weiß, wie groß im einzelnen die Umwege bei lokalen Störungen waren, zumal die bekanntgewordenen Standortmeldungen sich verschiedentlich widersprachen. Immerhin dürfte eine Strecke von 9000 bisher zurückgelegten Kilometern der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen. Das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 100 Km., also eine großartige Leistung des Schiffes, wenn man bedenkt, daß sie trotz der zeitweiligen schweren Gegenwinde und der Havarie vollbracht worden ist. Die ganze Strecke von Friedrichshafen nach Newyork, die auf der normalen südlichen Route etwa 7500 Km. umfaßt, ist nach den Berechnungen der Sachverständigen durch die Umwege auf etwa 10 000 Km. verlängert worden, also um ein ganzes Drittel der normalen Route. Auch nach diesen Berechnungen würde unsere Schätzung der bisher zurückgelegten Strecke übereinstimmen. Da der „Graf Zeppelin" auf dem jetzigen letzten Teil der Fahrt durch schwere Gegenwinde gehemmt wird, so kann man annehmen, daß er in Newyork erst eintrifft, wenn dort bereits vollkommene Dunkelheit herrscht. Es wäre durchaus denkbar, daß Dr. Eckener direkt nach Lakehurst fährt, um die Zeit der reinen Fahrtdauer festzustellen und dann während der Nacht über dem Festland kreuzt, um den Newyorkern das erwartete Schauspiel des Besuches in den Morgenstunden des Montag zu bieten.

Das Wetter über dem westlichen Atlantischen Ozean.

Hamburg, 14. Okt. Das Büro der deutschen Seewarte veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Wetterlage im westlichen Atlantischen Ozean und kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: Der Kurs südlich der Bermudas hätte dem Luftschiff östliche Rückenwinde bis zur Festlandküste gebracht. Der aus den bisherigen Meldungen hervorgehende Kurs des „Graf Zeppelin" aus dem Bermudasgebiet unmittelbar nach Lakehurst oder Kap Hatteras bringt dagegen starkböige von West-Nord-West auf Nord springende Winde, die sich als Gegenwind in einer beträchtlichen Verminderung der Fahrtgeschwindigkeit des Luftschiffes äußern dürften.

Hamilton (Bermudas), 14. Okt. Der amerikanische Dampfer „Lascoma" berichtet, daß er den „Graf Zeppelin" um 3.55 Uhr nachm. etwa 62 Meilen östlich der St. David Island gesichtet habe.

Hamilton, 14. Okt. Der „Graf Zeppelin" überflog die Bermudas heute abend 6.41 Uhr amerikanischer Zeit. Das Luftschiff flog ziemlich niedrig mit mäßiger Geschwindigkeit, die auf 32 bis 40 Km. geschätzt wurde. Das Luftschiff hatte gegen Nordwind anzukämpfen. Ankunft des „Graf Zeppelin" nicht vor Montag nachmittag (?).

Lakehurst, 14. Okt. Bei der hiesigen Marinestation ist ein Funkspruch von Commander Rosendahl von Bord des „Graf Zeppelin" eingetroffen, in dem es heißt, daß das Luftschiff wahrscheinlich nicht vor Montag nachmittag in Lakehurst eintreffen werde.

Washington, 15. Okt. „Graf Zeppelin" befand sich 2 Uhr morgens deutscher Zeit 25 Meilen und um 5 Uhr morgens 50 Meilen westlich der Bermudas-Gruppe, Fahrt Richtung Festland.

Kein Verkauf des Luftschiffs.

Berlin, 14. Okt. Nach einer Meldung aus Newyork soll die spanische Luftschiffahrtsgesellschaft den „Graf Zeppelin" für 1,2 Millionen Dollar gekauft haben. Auf eine Anfrage des W.T.B. wird diese Nachricht von dem Generaldirektor der Zeppelin-Luftschiffbau G. m. b. H., Kommerzienrat Colsmann, dementiert. Kommerzienrat Colsmann erklärt, daß ein solcher Abschluß bis zum Antritt des „Graf Zeppelin" zu seiner Amerikafahrt nicht erfolgt sei. Der Vertreter der spanischen Gesellschaft, Oberst Herrera, befindet sich an Bord des Schiffes, um einen persönlichen Eindruck von der Praxis des Transozeanverkehrs im Luftschiff zu gewinnen, und es sei ja auch bekannt, daß der Luftschiffbau seit längerem mit Spanien verhandelt. An sich sei nichts dagegen einzuwenden, daß der „Graf Zeppelin" eines Tages nach Spanien verkauft werde, wenn damit die Mittel gewonnen würden, um das Luftschiffahrtsproblem weiter zu entwickeln. Dazu sei aber vertragsmäßig die Zustimmung der Reichsregierung erforderlich. Vorläufig sei aber nur beabsichtigt, das Schiff zu verchartern. Ehe es jedoch soweit komme, wolle die Luftschiffbau G. m. b. H. selbst mit der Durchführung ihres großen Fahrtprogramms erst einmal zeigen, welche Leistungen aus dem Schiff herauszuholen seien.

In 10 Tagen Rückfahrt.

Wie man aus Newyork berichtet, wird „Graf Zeppelin" nach Erklärungen von Dr. Arnstein von den Goodyear Zeppelin-Werken innerhalb einer Frist von 10 Tagen nach Berlin zurückkehren, um dort zur „Ila" einzutreffen. Für den Rückflug sind bereits 5 Passagiere vorgemerkt.

Die englische Presse über den Zeppelinflug.

Die gesamte englische Presse verfolgt mit größtem Interesse den Flug des „Graf Zeppelin" und veröffentlicht eingehende Berichte darüber. Die Blätter erwarten, daß der „Graf Zeppelin" über den Atlantischen Ozean rascher fliegen wird als in den 21 Stunden seines Fluges. „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel, das augenblickliche Unternehmen habe ausgezeichnete Aussichten auf Erfolg trotz schlechter Wettervoraussagen. Die Bedeutung des Fluges werde sein, daß er bis zu einem gewissen Maß die Ansicht zahlreicher Sachverständiger bestätigen wird, daß das Luftschiff zwar als Waffe unbrauchbar ist, aber in Zukunft die rascheste und eine der bequemsten Methoden für die Zurücklegung einer großen Entfernung bieten wird.

Friedrichshafen, 15. Okt. Zu den während der vergangenen Nacht und in den heutigen Frühstunden von Amerika eingegangenen Nachrichten, wonach das Luftschiff nur langsam vorwärts kommt, äußert man sich hier in leitenden Kreisen auf Befragen dahin, daß das Schiff ein ausgesprochenes Wetterpech hat. Es scheint sich gerade um solche Wetter gehandelt zu haben, die oft an dieser Küste auftreten, wornach Regen und Sturmwolken mit solch urplötzlicher Geschwindigkeit eintreten, daß auch selbst die Wetterstationen davon überrascht werden. Bei diesen tropischen Wetterfällen bezw. Regengüssen wurden selbst große Schiffe in ihrer Fahrtdauer um 24 Stunden aufgehalten und erlebten noch andere Dinge, als daß ihnen ein Fetzen Haut abgerissen wird. Man hegt hier weiterhin absolut keine Besorgnis um die gute Ankunft des Schiffes in Lakehurst. Es kann natürlich sein, daß das Luftschiff, wenn es südlich von Kap Hatteras (etwa 700 Km. südlich von Newyork an der amerikanischen Ostküste) das Festland erreicht, über Washington nach Lakehurst kommt. Es kommt natürlich darauf an, ob die Besatzung stark mitgenommen ist, weiterhin spielt eine Rolle, wie viel Brennstoff noch vorhanden ist, und in welcher Verfassung sich das Luftschiff selbst befindet.

Die Heilsarmee hat in Anbetracht ihrer gemeinnützigen Bestrebungen vom württembergischen Ministerium des Innern die Erlaubnis zur Sammlung von Geldspenden erhalten, in der Zeit vom 14.–20. Oktober d. J. Durch Förderung der Mäßigkeit, Kampf gegen Unmoralität und Armut versucht die Heilsarmee überall im Segen zu wirken. Die Zahl ihrer Stationen, Heime und Anstalten ist größer geworden und damit auch die Ausgaben. Tausende von Männern, Frauen und Kindern finden in den Heimen und Anstalten der Heilsarmee eine Zufluchtsstätte. Auch im Bezirk Neuenbürg wird die Heilsarmee in dieser Woche an ihre Freunde und Gönner mit der Bitte um Unterstützung wenden. Der Ertrag dieser Sammlung ist für die Arbeit der Heilsarmee in Württemberg bestimmt.

Sportecke.

Fußball. Die Spiele um den Bundespokal brachten am gestrigen Sonntag folgende Ergebnisse: Süddeutschland — Südostdeutschland in Frankfurt 5:1, Mitteldeutschland — Norddeutschland in Leipzig 1:2, Baltenland — Westdeutschland in Stettin 6:1.

In der Bezirksliga der Gruppe Württemberg gab es gestern nur ein Spiel. Das Lokaltreffen V. f. B. Stuttgart gegen Stuttgarter Kickers endete unentschieden 0:0.

In der Gruppe Baden der Bezirksliga endeten die 3 angesetzten Spiele mit folgenden Ergebnissen: Karlsruher FV — F.V. Rastatt 5:1, F.C. Freiburg — Sportklub Freiburg 1:1, F.C. Villingen — F.V. Offenburg 3:0.

Gruppe Nordbayern: Würzburg — Spvgg. Fürth 1:1, 1. F.C. Nürnberg — Bayern Hof 6:1, B.S.V. Fürth — Bayreuth 6:2.

Gruppe Südbayern: Teutonia München — Bayern München 3:5, 1860 München — D.S.V. München 11, Bayern München — Schwaben Ulm 8:2.

Enz-Neckar-Kreisliga: 1. F.C. Pforzheim — F.Vgg. Mühlacker 1:2, Sp.Vgg. Dillweißenstein — F.C. Jahn Calw 5:1, Viktoria Enzberg — Germania Union Pforzheim 1:1, F.V. Mühlacker — F.C. Ersingen 1:2.

A-Klasse: In dieser Klasse hatte gestern der 1. Neuenbürger den F.C. Dietlingen zu Gaste. Während Dietlingen in stärkster Aufstellung antreten konnte, mußte Neuenbürg verschiedenen Ersatz, insbesondere für beide Verteidiger, bringen. Trotzdem gelang es der sehr geschwächten Neuenbürger Mannschaft, die Gäste knapp aber einwandfrei mit 2:1 Tor zu schlagen. Neuenbürg steht mit 5 Spielen und 8 Punkten an erster Stelle der Tabelle. Der Sp.-V. Kentbach kam zu Spiel gegen Wilferdingen ein unentschieden von 1:1 herausholen.

F.C. Busenbach II — Sp.V. Herrenalb I 4:5.

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragung in das Handelsregister, Abt. f. Gesellschaftsfirmen, vom 8. Oktober 1928 bei der Firma **Sanatorium Schwarzwaldheim,** Privatheilanstalt für Lungenkranke, G. m. b. H., Sitz **Schömberg:** In der außerordentlichen Generalversammlung vom 8. September 1928 wurde der Gesellschafts-Vertrag wie folgt geändert: 1. § 2 erhält folgenden Absatz 3: „Weiterer Gegenstand des Unternehmens ist die Ausführung von Vermögensverwaltungen aller Art für die Gesellschafter und für dritte Personen, sowie von Treuhandgeschäften jeglicher Art." 2. Hinter § 9 wurde § 9a eingefügt. 3. § 28 erhielt neuen Wortlaut. Auf die eingereichten Urkunden wird Bezug genommen.

Forlen- und Tannen-Langholz-Verkauf.

Das **Großh. Forstamt Kaltenbronn in Gernsbach** (Baden) verkauft freihändig aus den Kaltenbronner Waldungen Abt. 1 4, 12, 14, 17–20, 1–25, 29, 43, 83, 100, 80–104: **Forlenstämme:** I. Kl. 20 Fm.; II. 55; III. 55; IV. 12; V. 16; **Forlenabschnitte:** I. Kl. 5 Fm.; II. 2; **Tannenstämme:** I. Kl. 440 Fm.; II. 452; III. 513; IV. 301; V. 301; VI. 160; **Tannenabschnitte:** I. Kl. 106 Fm.; II. 51; III. 76; IV. 65; V. 20.; **zusammen rund 2660 Fm. Verkaufstermin:** 24. 10. 28. Zahlungen: 1/3 der Kaufsumme bis spätestens 21. 11. 28; 1/3 bis 19. 12. 28; 1/3 bis 16. 1. 29; wobei die beiden letzten Raten monatlich mit 0,6% zu verzinsen sind. Auszug und Angebotsformulare durch das Forstamt. Das Holz wird vorgezeigt von Forstwart Reuthebuch in Dürreych, Post Dobel, OA. Neuenbürg; Förster Rheinschmidt in Brotenau, Post Weisenbach i. M. und Forstwart Schultheiß in Rombach, Post Enzklösterle, Württemberg.

Die beste Reklame ist u. bleibt das Zeitungsinserat

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Sitzung d. Gemeinderats
am Dienstag den 16. Okt.,
abends 6½ Uhr.
Tagesordnung:
1. Bausachen.
2. Gewerbeschule.
3. Bürgerstücksvergebung.
4. Sonstiges.
Stadtschultheiß Knodel.

Unbedingte
Vertrauenssache
Teppiche
ohne Anzahlung
in 12 Monatsraten
Läufer, Tisch-, Divan- u. Steppdecken, Gardinen und Stores.
Norddeutsche Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H.
Block 540, Berlin W. 62
Maassenstrasse 36.
Verlangen Sie sofort bemust. Eilofferte. **Strengste Diskretion — 12 Monate**
12 MONATE

Neue Fahrpläne
für das Winter-Halbjahr
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Neuenbürg.
Jüngerer
Hilfsarbeiter
gesucht.
Bügeleisenfabrik Waldbauer.

Suche im **Enztal** ein
Haus
mit oder ohne Landwirtschaft bei Barzahlung **zu kaufen.**
Anfragen an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Holzaufzettel,
neues Formular,
vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhdlg.

Einen 16 Monate alten Original-Simmentaler
Zucht-Farren

hat zu verkaufen
Leopold Lenz,
Schöllbronn, Amt Ettlingen.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 16. Oktober 1928,** nachmittags 3 Uhr, kommen in **Birkenfeld** öffentlich gegen Barzahlung zum Verkauf:

Ein dreiteiliger Spiegelschrank, ein Zimmerbüffet, ein Ladentisch, ein Warenregal, ein Warenregal mit Schubladen, zwei Wandschränke, ein Kredenz, ein Regulateur.

Zusammenkunft am Rathaus in Birkenfeld.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 16. Oktober 1928,** nachmittags 3 Uhr verkaufe ich in **Birkenfeld** öffentlich gegen Barzahlung

Ein Rind, ca. 1½ Jahr alt.

Zusammenkunft am Rathaus in Birkenfeld.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Eintritt frei! Kein Opfer!

Freundliche Einladung.

Von **Sonntag den 14. bis einschließlich Sonntag den 21. Oktober** hält

Missionar König aus Schorndorf

im Saale des **Gasthofs zur „Sonne"** in **Neuenbürg** jeden Abend 8 Uhr

Oeffentliche Vorträge

mit dem Thema:

„Gottes Heilsplan" oder **„Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft im Lichte des Wortes Gottes".**

Jedermann, ohne Rücksicht der Konfession, ist herzl. eingeladen.

Freie christliche Gemeinde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw